

NATUR UND GRAMMATIK №. 2021.3

CHRONIK DER LAUFENDEN EREIGNISSE ★ ХРОНИКА ТЕКУЩИХ СОБЫТИЙ
Zeitschrift für unzusammenhängende Notizen
© 2021 by Edition Re/Source, Wolfratshausen

*Wenn du hinabschaust ins Schweigen, siehst du keine Freunde.
Wenn du deinen Blick in den Raum erhebst, hörst du kein Echo.
Es ist wie das Anschlagen eines vereinzelt Akkords.
Er verklingt, aber dort ist keine Musik*

[Lu Chi, 261–303]

Inhalt:

mayröcker/jandl

bemerk. am rande (3)

(m)eine mischpoke

die Δ-Variante

über dummheit

allerletzte fragmente

laschet uns beten

sprüche 14

(M)EINE MISCHPOKE



Mischpoke, auch Mischpoche oder Muschpoke, ist ein auf das hebräische מִשְׁפּוּחַ zurückgehender Jiddismus in der Bedeutung ‚Familie, Gesellschaft, Sippschaft‘, der Anfang des 19. Jahrhunderts in der abwertenden Bedeutung ‚Gesindel, Diebesbande‘ in die deutsche Umgangssprache übernommen wurde.

Wikipedia

langsam
immer mehr
verschwindet sie

meine mischpoke

löst sich auf und
geht durch den wind in die gläsernen räume
viele haben sich abgemeldet
tot – oder einfach
nicht mehr vorhanden

mischpoke
funktioniert nur, wenn
alle an einem strang
ziehn oder sich aufknüpfen
am kahlen aste
sehr stark (mächtig) anwesend
die älteste
(anführerin ?) – auf jeden fall
die
mit der größten macht
wo bleibt sie
jetzt
in den zeiten des ungeheuers
das uns durchwirbelt
und dorthin wirft
wohin
wir nicht wollen

ja

du anführerin der mischpoke
wohin
hat du dich
verkrümelt

die „älteste“ mit
einer unglaublichen, aber nicht
zu spürenden autoriät
bestimmt
(ohne worte)
die richtung
und alle folgen

der himmel
über dem (sauer)land
ist offen
füt diese drei
generationen

heute (2021) würde sie
(mit dieser haltung)
(auf dieser straße)
totgefahren

mischpoke ist die wurzel, die familie

vereinzelte kleingruppen
wohl organisiert
wohl aufgeteilt
es hat & ist system

heute / heutzutage nur noch die
landschaftlichen großstrukturen
zu erkennen

drei mal drei
(den fotografen mitgerechnet)
wenn das mal nix arges
bedeutet / andeutet / verspricht

wohl & wehe
der sauerländischen
mischpoke :
möge sie gedeihen & wachsen ...

mischpoke in zeiten von corona

WENN	corona
DANN	mischpoke
DENN	nichts wärmt mehr in diesen kalten stunden ohne ende und mit einer sprache die so neu und präzise ist unmenschlich kalt

und es fehlt uns – das nest
uns angepaßt, maßgeschneidert

respekt & solidarität
(oder umgekehrt)

Sprachgeschichte(n)

Mischpoke

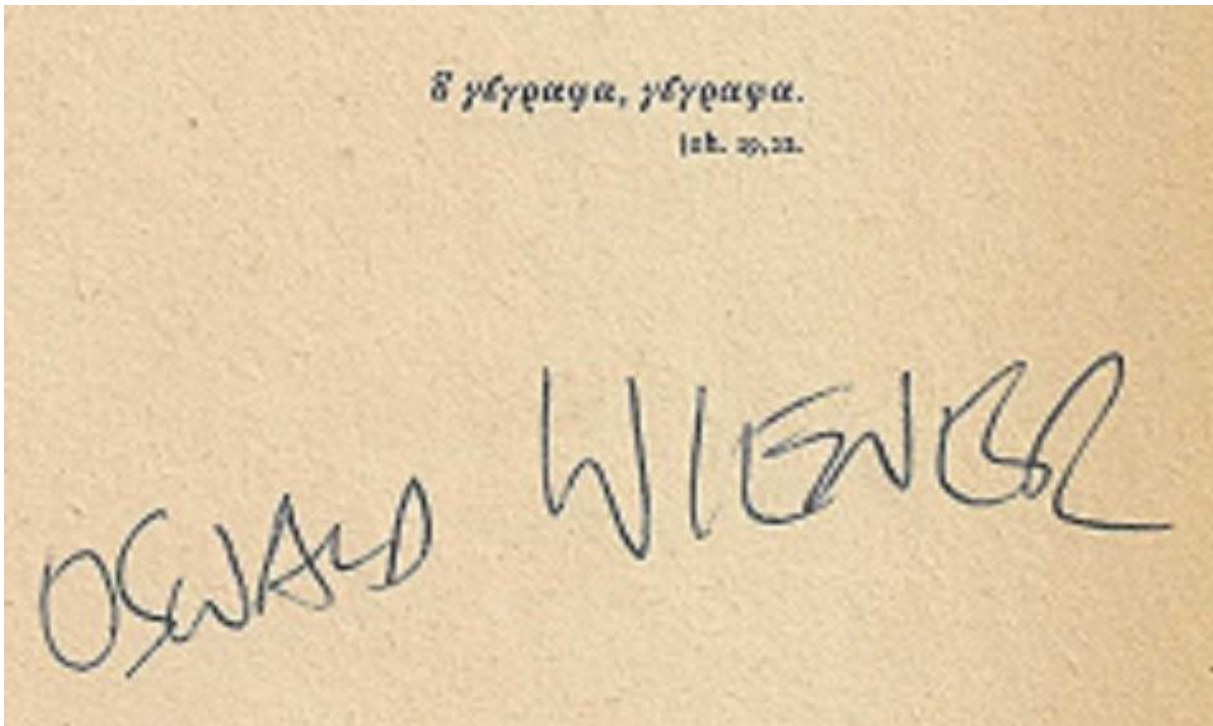
Hebräisch nicht abwertend, jiddisch wertneutral,
deutsch früher antisemitisch, heute salopp bis verächtlich
von Christoph Gutknecht 06.06.2017 13:03 Uhr

Das Scherzwort »Mischpochologie« für Familienkunde, das Werner Weinberg in Die Reste des Jüdischdeutschen (1966) nennt, lenkt uns auf Abraham Tendlaus Befund in den Jüdischen Sprichwörtern und Redensarten (1860): »Kein Stamm hält wohl so sehr auf Familie als der Jude, und es wird berühmt, wenn jemand ein rechter Mischpochoh-Halter ist, wenn jemand besonderen Sinn für das Wohl und die Ehre der einzelnen Familienmitglieder zeigt.«

Der vom hebräischen »mischpächâh« (Stamm, Genossenschaft) hergeleitete Ausdruck »Mischpoke« (für »Klan, Familie, Bande«) gelangte über das westjiddische »maschbüche« und rotwelsche Entsprechungen ins Deutsche und findet sich seit 1941 (!) regelmäßig im Rechtschreib-Duden.

In The New Joys of Yiddish (2001) deutet Leo Rosten den Satz »All Jews are mishpokhe« positiv als »ganz Israel ist eine Familie«. Für A. Klepsch (Westjiddisches Wörterbuch, 2004) steht das Wort bei Christen »pejorativ für Verwandtschaft«, bei Juden »wertungslos für Familie, Haushalt, Verwandtschaft«.

Quelle : Jüdische Allgemeine



Allerletzte Fragmente

91

wo ist
das ende
der verödung ?
alles leer
kein mensch
nur noch wesen
unwesentlich
nicht mehr neu –
gierig auf die zukunft

92

wo ist das ende
vom ende
in der brühe
in der ursuppe
die sich kräuselt
und aufschwillt
um dich zu
zu ernähren & zu ertränken

93

die sonne verbrennt
mich
das
was „man“ wetter
nennt
quält
mich zu tode

94

lebens/last er-
drückend so, daß
der atem flacht
und dir/mir
schwindet/schwinden
die sinne
und es ver-
dunkelt die welt

95

wer öffnet
die wunde das herz
einen herzlichen empfang dem
bereiten der auch uns
offen begegnet
herzlich willkommen!

96

heruntergekommen
auf die unterste stufe
der sog. lebenswirklichkeiten
keine aussicht
auf eine zukünftliche lösung
deiner mehr als miserablen
sog. lebensumstände (s.o.)

97

halbmond überm staffelsee
und ne wanderung
durchs murnauer moor
das wäre geeignet
für einen letzten
spaziergang

98

die leerstelle
verabschiedet sich
für immer
und nimmt
den sie ausfüllenden
inhalt (inhaltsfigur)
gleich mit

99

*Auf der längsten Straße lief ich, den Weg,
der nirgendwohin führt, Schluchten, eine leere Landschaft
mit Farben von Sand und Stroh, Andere liefen
gemeinsam mit mir, Freunde, Brüder, Geliebte,*

*und immer nahmen sie Abschied, bogen ab nach links
oder rechts, verschwanden wie Schatten,
jeder einsam für sich. Keiner blickte zurück, sie
kannten ihr Ziel, sie zogen gerade Linien*

*ins Leere. Ich sah sie gehen, die Gefährten
meines Lebens, sie entfernten sich langsam aus meinem
und ihrem eigenen Dasein. Ich behielt sie, solange
ich sie noch sah, hörte von ferne die Stimmen,*

Töne aus Luft.

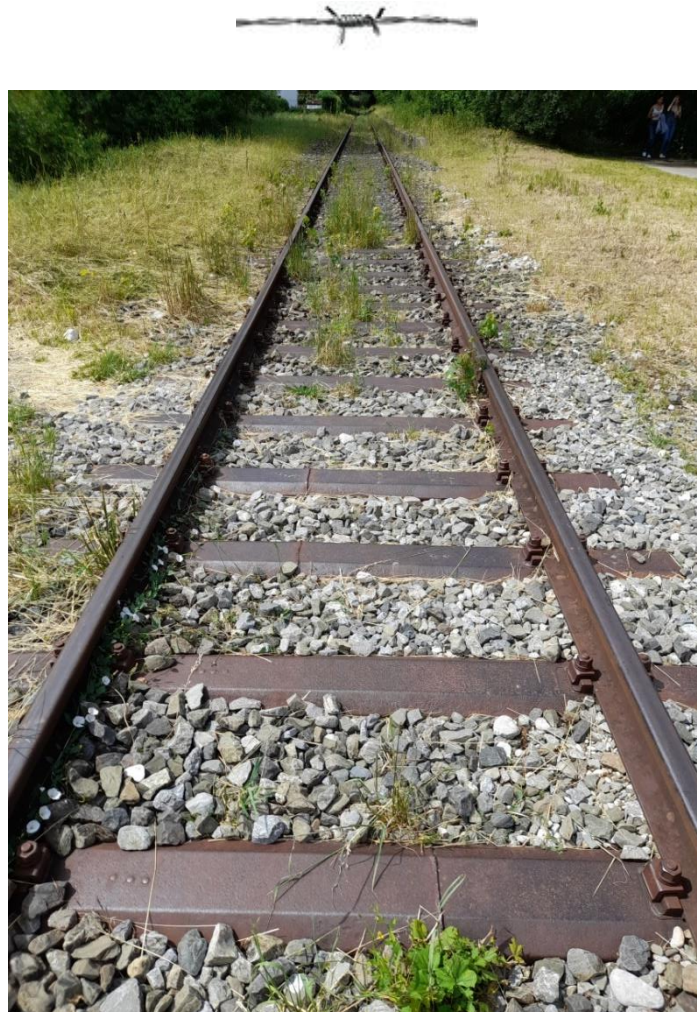
Cees Nooteboom, aus dem Gedicht *Abschied*,
dritte Sequenz, fünftes Gedicht

100

„NOTIZ 409“

*Die Welt ist beschrieben kein Platz mehr für Literatur
Wen reißt ein gelungener Endreim vom Barhocker
Das letzte Abenteuer ist der Tod.*

Heiner Müller



nach Recherchen v.FM : das zu lesende das zu lauschende : zuweilen lese ich in deinen Augen, sie ist mein Jahrgang, sieht aus wie Puppe in Park. Sagte die Ärztin zu mir »schreiben werden Sie länger können als lesen«, es gab kaum jemanden der mir vorgelesen hat in der Kindheit : sie hatten alle keine Zeit, usw., im Bücherkasten der Eltern standen 3 Bände Goethe (hinter Glas) und die gute Erde v.Pearl S. Buck = Lieblingslektüre der Mutter immer im Fenster gegenüber ich glaube v.blauer Farbe wie ein v.mir geschriebener Gedichtband ich meine er könnte v.mir sein aber niemand der darin liest,

wäre ich Vögelchen würde ich mir wünschen lesen zu können, tröste mich aber damit fliegen zu können, vielleicht sei das Fliegen ja schöner als das Lesen? am ersten Schultag wurde ich gefragt ob ich schon lesen könne? was ich bejahte.

ein Buch ist eine blaue Nelke ich kann die Farbe der Nelke lesen, du hast mir eine verwelkte Nelke in eines der Bücher gelegt die ich geschrieben habe : obwohl verwelkt duftete sie noch ein wenig, man betörte uns und man verführte uns, wenn wir lesen, *wenn ein verblasztes Wort in einem Buch,*

wir wollen keine FABEL lesen eher Narzissmus, der Rosenverkäufer nämlich, ich habe viel in den Werken des Jacques Derrida gelesen, hätte ich nicht lesen gelernt wie unglücklich wäre ich jetzt,

Elisabeth v.Samsonow schreibt einen Essay über Stofftiere in welchen Text ich mich selig einlasse, *kannst du mir die Welt erklären?* ein Salatblättchen : HERZIG : auf dem Küchenboden, wollte mit dir, feine Amsel, zu Tisch sitzen weil sonst niemand da, willst mir vorlesen = vorsingen dasz ich dahinschmelze, ich im Staubmantel = stabat mater, in solcher Andacht,

18.10.19

aus : **Friederike Mayröcker** :
da ich morgens und moosgrün. Ans Fenster trete (2020)



ernst jandl

wirklich schön

für friederike mayröcker

einfachheit macht des komplizierte schön, who knows
kompliziertheit macht das einfache schön, who knows

einfach kompliziert sein ist vielleicht weniger schön
einfach einfach sein ist vielleicht auch nicht so schön

vielleicht verlangt das komplizierte
nach einer einfachen darstellung, um schön zu sein
so wie vielleicht das einfache, um schön zu sein
nach einer komplizierten darstellung verlangt

jedenfalls haben manche das einfache lieber
als das komplizierte
und andere das komplizierte
lieber als das einfache

wenn dann das einfache das komplizierte ist
haben die die das einfache lieber haben das komplizierte lieber
und wenn das komplizierte das einfache ist
haben die die das komplizierte lieber haben das einfache lieber

so haben vielleicht alle alles gern, aber keinesfalls
sollte einer den anderen wegen seiner vorliebe schelten, sondern ihn gelten
lassen

und sich selber auch, das allein
wäre dann wirklich schön.



Δ – Variante

In Europa und in Deutschland breitet sich momentan die Deltavariante von SARS-CoV-2 schnell aus, die deutlich ansteckender ist als die seit März 2021 vorherrschende Alphavariante. Eine höhere Pathogenität der Deltavariante ist derzeit nicht gesichert. Aktuelle Studienergebnisse aus dem Vereinigten Königreich zeigen, dass der Impfschutz in Bezug auf die Verhinderung schwerer Krankheitsverläufe nach abgeschlossener Grundimmunisierung gegenüber der Deltavariante im Vergleich zum Schutz gegenüber anderen SARS-CoV-2-Varianten ähnlich gut ist. Hingegen scheint der Schutz gegenüber der Deltavariante nach nur einer Impfstoffdosis deutlich herabgesetzt zu sein.

RKI

B.1.617.2 (Delta): Diese Variante wurde erstmals im Oktober 2020 in Indien nachgewiesen und breitet sich derzeit in vielen Ländern, darunter auch Deutschland, stark aus. B.1.617.2 zeichnet sich durch Mutationen aus, die mit einer reduzierten Wirksamkeit der Immunantwort in Verbindung gebracht werden, und die die Übertragbarkeit des Virus erhöhen könnten. Vorläufige Ergebnisse aus Großbritannien weisen auf eine höhere Übertragbarkeit der Variante B.1.617.2 im Vergleich zur Variante B.1.1.7 (Alpha) hin. Des Weiteren könnten Infektionen mit der Variante B.1.617.2 zu schwereren Krankheitsverläufen führen. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass derzeitige Impfungen etwas besser vor einer Infektion mit B.1.1.7 als einer mit B.1.617.2 schützen, aber auch bei Infektionen mit B.1.617.2 nach vollständiger Impfung ein hoher Schutz gegen Erkrankungen und schwere Verläufe besteht. Bei einer unvollständigen Impfserie (eine von zwei Dosen) wurde jedoch eine deutlich verringerte Wirksamkeit gegen B.1.617.2 nachgewiesen.

RKI



Horch, was kommt von draußen rein

Worte und Weise:
Volksweise aus Baden

The musical score is written in 2/4 time with a treble clef. It consists of four staves of music with German lyrics underneath. Chord symbols (C, G7, F) are placed above the notes. The lyrics are: 'Horch, was kommt von drau-ßen rein? Hol-la-hi, hol-la-ho. Wird wohl mein Feins - lieb - chen sein. Hol-la - hi - a - ho. Geht vor - bei und schaut nicht rein, hol-la - hi, hol-la - ho, wirts wohl nicht ge - we - sen sein, hol-la - hi - a - ho!'.

Sie soll gefährlich sein. Kann sie mir gefährlich werden? – In diesem Jahr habe ich gelernt vorsichtig zu sein. Auf Distanz zu gehen zu den Menschen, die (auch) zu mir auf Distanz gehen. Endlich habe ich einen Grund. Insofern ...

die Trägheit bzw. Dookheit der Politiker der Jetztzeit :

unfähig zu regieren;
nur auf den eigenen Vorteil bedacht

Warum habe ich recht seltsame, verwirrende Bilder im Kopf? Irgendwie nicht ganz sauber. So gar nicht katholisch. Ja, man muß sagen sündhaft. Das umgekehrte Δ der Frau? Gewiß : Es gibt auch Alpha & Beta – aber die sind nichtssagend & unbedeutend. Stürzen wir nun hinein ins Delta und gehen darin unter? Es wird ein Rausch sein, der sich gewaschen hat! Untergehen in der Lust!

Da gibt es z.B. das Nil-Delta : Früher ganz früher war diese Landschaft für mich eine AbenteuerLandschaft : *Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawuhd al Gossarah* : Viele Flüsse in verwirrender Anordnung. Schwer zu lesen. Vielfältige Landschaftsformationen. Undurchdringliches Dickicht. Bevölkert von gewalttätigen Beduinen. Karl May fällt mir im-

mer wieder ein. Immer auf der Hut sein. Das Delta steht für Gefahr. Wer zum Teufel hat es mit einer Seuche zu schaffen?

In meinem ganzen $\frac{3}{4}$ Jahrhundert habe ich nie so viele hirn- & kopflose Politiker erlebt wie zur Zeit. Da kennen sie seit Monaten / Jahren die Ferientermine, sind aber vier Tage vorher (Sommerferien) nicht in der Lage angemessen zu reagieren. Es geht ja (z.Zt.) nur um Kinder, und die sind bzw. werden nicht in der Lage sein, diese absolut unfähige Polikerattrappen zu wählen. Wenn's um Wähler ginge, ja dann ... Dazu kommt, daß am hirnlosesten anscheinend die Kultusminister sind, zumindest hier in Bayern ... Da kann man sich doch nur zurückziehen und auf den totalen Lockdown warten. Es ist schön alt zu sein. So kurz vor dem Sprung in den Abgrund, so kurz vor dem Ende ...

Mit Politikern vom Schlage des laufenden Meters Laschet bleibt nur der Weg in die Dunkelheit. Es ist eine ungeheuere Energie- & Zeitverschwendung sich mit diesen sog. Politikern ernsthaft zu beschäftigen. Aber es gibt leider keinen anderen Weg.

Armin Laschet, der Herrscher über Deutschland werden will, ins Stammbuch eingemeißelt :

Sprüche 26 :

1 Wie Schnee nicht zum Sommer und Regen zur Ernte, so reimt sich Ehre nicht zum Toren. 2 Wie ein Vogel dahinfliegt und eine Schwalbe enteilt, so ist ein unverdienter Fluch: Er trifft nicht ein. 3 Dem Ross eine Peitsche und dem Esel einen Zaum und dem Toren eine Rute auf den Rücken! 4 Antworte dem Toren nicht nach seiner Torheit, dass du ihm nicht gleich wirst. 5 Antworte aber dem Toren nach seiner Torheit, dass er sich nicht weise dünke. 6 Wer eine Sache durch einen törichten Boten ausrichtet, der ist wie einer, der sich selbst die Füße abhaut und Schaden leidet. 7 Kraftlos wie die Schenkel des Lahmen, so ist die Weisheit im Munde der Toren. 8 Einem Toren Ehre antun, das ist, wie wenn einer einen edlen Stein auf einen Steinhaufen wirft. 9 Ein Spruch in eines Toren Mund ist wie ein Dornzweig in der Hand eines Trunkenen. 10 Wie ein Schütze, der jeden verwundet, so ist, wer einen Toren oder einen Vorübergehenden dingt. 11 Wie ein Hund wieder frisst, was er gespien hat, so ist der Tor, der seine Torheit immer wieder treibt.



Laschet uns beten !



Die „rheinische Frohnatur“ ernst aber nicht ernst zu nehmen ... lacht nur bei Hochwasser

Normalo as far as möglich

(...) Großes Kino war die Aachener Notenummer. Als Lehrbeauftragter eines Europa-Masterstudiengangs ließ Laschet 2014 an der RWTH Aachen Klausuren schreiben, die dann verschwanden – laut Laschet auf dem Postweg. Er vergab trotzdem Noten, allerdings 35, obwohl nur 28 Studierende mitgeschrieben hatten. Schnell gab Laschet mündliche Leistungen als Grundlage an. Die sind aber laut Prüfungsordnung ausgeschlossen. Die Prüfung wurde nach der Groteske annulliert, die Studis mussten schuldlos noch mal ran. Und Laschet beendete still seine wissenschaftliche Nebenkarriere.

Laschets jüngste Biografie heißt „Der Machtmenschliche“. Ein guter PR-Titel: bloß nichts Prätentioses, Normalo as far as möglich, Gyros statt Glamour. Zur Uneitelkeit passen seine schlabbrigen übergroßen Sakkos. Da hat auch sein ältester Sohn Joe, ein Model und Modeblogger, also mehr Glamour als Gyros, offenbar nichts hereinzureden. Und da sind Armin Laschets Hochwas-

serhosen. Grund: Der kleine Mann von (mutmaßlich aufgerundeten) 1,70 Metern ist mit ähnlich dicken Absätzen unterwegs wie der Exkanzler Schröder.

Seit Laschets Heiterkeitsausbruch vor den Flutopfern von Erftstadt möchte man natürlich wissen, ob er schon immer so fröhlich war. Mitschüler Wolfgang Offermann erinnert sich, der Mitschüler Armin sei „ein lebensfroher Mensch“ gewesen, wofür auch seine frühe Hingabe zum Karneval spricht, „aber er war für sein Alter eher zu seriös als albern“. Markus Reissen differenziert: Der Armin musste wahrlich „nicht zum Lachen getragen werden“, sei als Person aber „nicht wirklich witzig oder lustig“ gewesen.

Laschets Grundschulfreundin Ulrike Overs berichtet noch von der Prophezeiung ihrer Mutter über den Nachbarsjungen: „Die war damals ganz sicher: Der wird mal Bundeskanzler.“ Na ja, das sagt man halb im Scherz schnell mal über ein Kind, oder? Ja, sagt Overs, es sei „aber erstaunlich gewesen: Der kleine Armin kannte damals schon viele Politikernamen und Minister. Dafür hat er sich sehr interessiert.“

Klassenkamerad Reissen weiß noch, wie Armin in launiger Stimmung nach der Abifeier gesagt habe: „Berufswunsch? Bundeskanzler.“ Ein anderer Mitschüler habe ihm das neulich noch bestätigt. „Uns allen war klar, der Armin will mal groß in die Politik einsteigen.“ Schon mit 15 oder 16. „Sein Lebenstraum war es, Vollblutpolitiker zu werden.“ Sagte es – und zweifelte an seiner Erinnerung. Reissen rief Susanne Laschet an, Buchhändlerin von Beruf, mit der er im Job gelegentlich zu tun hat. Lebenstraum Vollblutpolitiker? Nein, das könne sie nicht bestätigen, so war der Freund in den 70er Jahren nicht drauf. Und fragte beim Gatten nach: Doch, habe ihr Armin gesagt, natürlich, so sei das durchaus gewesen.

Ja, Liebe macht halt manchmal blind. Aber so konnte die taz in der Ehe des möglichen neuen deutschen Bundeskanzlers für verspätete Klärung sorgen.

Bernd Müllender



BEMERKUNGEN AM RANDE (3) .



Laschet angesichts der hochwasser-katastrophe

Bob Dylan :

Political World

*We live in a political world
Where love don't have any place
Were living in times where men commit crimes
And crime don't have a face*

*We live in a political world
Icicles hangin' down
Wedding bells ring and angels sing
And clouds cover up the ground*

*We live in a political world
Wisdom is thrown into jail
It rots in a cell misguided as hell
Leaving no one to pick up the trail*

*We live in a political world
Where mercy walks the plank
Life is in mirrors, death disappears
Up the steps into the nearest bank*

*We live in a political world
Courage is a thing of the past
The houses are haunted, children aren't wanted
Your next day could be your last*

*We live in a political world
The one we can see and feel
But there's no one to check, it's all a stacked deck
We all know for sure that it's real*

*We live in a political world
The cities are a lonesome fear
Little by little, you turn in the middle
But you're never sure why you're here*

*We live in a political world
Under the microscope
You could travel anywhere and hang yourself there
You've always got more than enough rope*

*We live in a political world
Turning and a-thrashing about
As soon as you're awake, you're trained to take
What looks like the easy way out*

*We live in a political world
Where peace is not welcome at all
It's turned away from the door to wander some more
Or put up against the wall*

*We live in a political world
Every thing's hers and his
Climb into the flame and shout God's name
But you're not even sure what it is*



DIE KANGURU-COMICS



Es gibt einen äußerst heftigen und wirkungskräftigen Coctail : der rheinische Katholizismus und die Politik. Spezialform : der Ocher Version ... Rigide und unversöhnlich bis zum Geht-nicht-mehr. Streng und lustfeindlich. Vor allem : hinterrücks und verschlagen. Trau keinem!

Ich weiß wovon ich rede, auch ich war katholisch! Aber nicht so wie A. L.

Who the fuck is Laschet?

Als ob es nicht gereicht hätte : (1) zuerst die Corona-Pandemie; dann : (2) die Klimakatastrophe (Unwetter) am Rhein etc.; dann : Armin Laschet – und der will Deutschland regieren ! – Was zum Teufel hat der liebe Gott noch für uns vorgesehen ?! In einem DreiviertelJahrhundert noch nie so viel Chaos (das ist das Gegenteil von Politik) erlebt wie zur JetztZeit. Am Morgen der Blick in die Zeitung : Was haben sie jetzt schon wieder angerichtet, was muten sie uns jetzt schon wieder zu. Wenn es mit Verstand zugehen würde, wären sie ja alle schon längst verschwunden.

Politiker & Katastrophen : davon ist diese Jahr geprägt. Was ist schlimmer? Das Problem der Reihenfolge stellt sich in einem so eindeutigen Fall nicht mehr, wo die Rangfolgen verwaschen und verlaufen sind in einem unendlichen Feld von Rinnsalen, die gelegentlich austrocknen. In dieser Wüste der Bedeutungslosigkeit findet sich keine Orientierung, keine Richtung. Richtig ist was gefällt. Und es gefällt was den meisten Profit verspricht.

Wenn diese tauben Nüsse von anderen Hohlköpfen auch noch gewählt werden, die zusehen wie die Erde verbrennt und ersäuft, wenn dieser laufende Meter von A.L. wirklich König von Deutschland wird, ja dann werde ich endgültig die Tür hinter mir zumachen.

Coffin Ed beugte sich auf dem Fenster, zielte sorgfältig übers Handgelenk und verschöß seine beiden letzten Patronen. Beiden Schüsse verfehlten den Reifen des Motorrades, aber die fünfte und letzte Patrone im Revolver war ein Leuchtpurgeschoß, seit er einmal nachts im Dunkeln hatte schießen müssen. Sie verfolgten die weißphosphoreszierende Flugbahn, sahen, wie das Geschöß den Reifen verfehlte, einen Kanaldeckel mitten auf der Fahrbahn traf, im stumpfen Winkel nach oben abprallte und in einen Reifen des Transporters schlug. Der Reifen platzte mit einem Knall. Der Fahrer spürte, daß sein Fahrzeug schleuderte und trat auf die Bremse.

Das brachte den Motorradfahrer aus dem Konzept. Er hatte geplant, zwischen den beiden Lasten nach vorne zu preschen, den überholenden Kühlwagen zu schneiden. Wenn ihm das gelang, waren beiden Fahrbahnen blockiert, dann war er nach hinten gedeckt und konnte entkommen.

Er holte gerade schnell hinter dem Transporter auf, als dessen Reifen platzte und der Fahrer auf die Bremse trat. Er bog scharf nach links aus, aber nicht schnell genug.

Drei dünne Bleche aus rostfreiem Stahl, die der Transporter geladen hatte, bildeten eine kaum vierzöllige Klinge. Diese Klinge traf den Motorradfahrer

über seiner wohlgefütterten Jacke am Hals, der vor Anstrengung gereckt und gespannt war, während das Motorrad darunter hinwegschloß. Es fuhr mit nahezu achtzig Stundenkilometern, und diese Klinge trennte dem Mann den Kopf vom Körper wie eine Guillotine.

Der Kopf rollte die Bleche hinauf, während der Körper gerade sitzenblieb, die Hände um die Lenkstange geklammert. Der Körper beendete das Manöver, das der Kopf ihm befohlen hatte, und das Motorrad raste wie geplant an dem Lastwagen vorbei.

Der Fahrer des Transporters sah aus dem Fenster, um den überholenden Kühlwagen zu beobachten, während er weiterhin bremste. Doch statt des Lastwagens sah er einen Mann ohne Kopf auf einem Motorrad mit Beiwagen vorbeirasen, dem ein Strom dampfenden Bluts wie eine Fahne im Wind nachwehte.

Er schrie auf und wurde ohnmächtig. Seine erschlaffenden Füße ließen Bremse und Kupplung los und der Transporter fuhr weiter. Das von einem Mann ohne Kopf gesteuerte Motorrad schoß an ihm vorbei.

Der Fahrer des Kühlwagens, der den mit Blech beladenen Transporter überholte, traute seinen Augen nicht. Er blendete die Scheinwerfer auf, beleuchtete den kopflosen Motorradfahrer und blendete schnell wieder ab. Mehrmals blinzelte er heftig. Das ist das erste Mal, daß ich am Steuer eingeschlafen bin, dachte er, und, mein Gott, was ist das für ein Alptraum! Er blendete wieder auf, und da fuhr das Motorrad immer noch. Ob Traum oder Wirklichkeit, er wollte machen, daß er so schnell wie möglich von hier fort kam. Er begann, mit seinen Scheinwerfern wild zu blinken, drückte auf die Hupe, trat aufs Gaspedal und sah weg.

Der mit Blech beladene Transporter wich infolge eines Fehlers in der Steuerung langsam nach rechts ab. Er rollte über den niedrigen Bordstein auf den Gehweg und die breiten Steinstufen einer großen vornehmen Negerkirche hinauf. In dem beleuchteten Anschlagkasten vor der Kirche war das Predigtthema für diesen Sonntag ausgehängt:

Sei auf der Hut! Der Tod ist schneller als du denkst!

Der Kopf rollte von dem langsamfahrenden Transporter herunter, fiel auf den Gehsteig und auf die Fahrbahn. Gravedigger, der schnell näher kam, sah etwas, daß wie ein Fußball mit Mütze aussah, über den schwarzen Asphalt kulern.

»Was hat er da weggeworfen?« fragte er.

Coffin Ed starrte wie versteinert hin. Er schluckte müh-sam. »Seinen Kopf« antwortete er schließlich.« Gravediggers Muskeln zuckten krampfhaft. Er trat automatisch auf die Bremse.

Unbemerkt hatte sich hinter ihnen ein Lastwagen genähert, der nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte. Er stieß von hinten gegen die kleine Limousine, sanft nur, aber es genügte. Gravedigger wurde nach vorn geschleudert. Der untere Rand des Lenkrades traf ihn in den Solarplexus, und sein Kopf schnappte nach vorn. Sein Mund schlug gegen den oberen Rand des Lenkrades; er zerschlug sich die Lippen und beschädigte sich zwei Vorderzähne.

Coffin Ed schoß mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe aus Sicherheitsglas und schlug ein Loch hinein, aber sein harter Schädel bewahrte ihn vor ernstlichen Verletzungen.

»Verdammt« lispelte Gravedigger, richtete sich auf und spuckte Zahnsplitter.

»Mit der asiatischen Grippe wäre ich besser dran.«

»Weiß Gott, ich auch,« bestätigte Coffin Ed. Nach und nach erschlaffte der kopflose Körper, das Motorrad begann zu schwanken, taumelte zur einen Seite, dann zur anderen, überquerte die 125th Street, wobei es gerade eben noch ein Taxi verfehlte, umkreiste sauber die Normaluhr und krachte dann in die vergitterte Tür eines Juwelierladens. Dabei riß es ein Schild mit der Aufschrift um: Wir geben selbst Toten Kredit.

Chester Himes: Harlem dreht durch,
Reinbeck 1976 (= rororo 2388), Seite 64-66.



**Es hilft nur Gewalt, wo Gewalt herrscht, und
Es helfen nur Menschen, wo Menschen sind.**

Johanna Dark in :
Bertold Brecht : *Die heilige Johanna der Schlachthöfe*



Über Dummheit in der Politik

(I – II) III

Fragen über Fragen! Will man Antworten finden, so muß man vor allem wohl über zweierlei nachdenken: über Macht und Hochmut.

Macht: Sie macht dumm, weil sie in gewissem Sinne das Lernen ersetzt. Der Mächtige muß sich nicht anpassen; er zwingt die anderen zur Anpassung. Er formt die Verhältnisse so, wie er sie haben will. Nur der kleine Mann braucht die Schlauheit des Schwejk zum Überleben.

Der Mächtige hört schlecht. Was er hört, sind vor allem die Stimmen der Schmeichler. Die haben, um ihre Stellung am Thron des Mächtigen zu halten, überdies ein Interesse daran, alle Warner als Böswillige, als Agenten des Feindes zu verdächtigen. "Schwarzsehen dulde ich nicht!" lautete ein kaiserlich-wilhelminischer Kernspruch der Dummheit. Und der Schahin-schah war nicht trotz, sondern wegen seines allmächtigen Geheimdienstes blind für die kommenden Gefahren.

Tauchen doch einmal Schwierigkeiten und Widerstände auf, so liegt es nahe, ihnen mit den Mitteln zu begegnen, an die man gewöhnt ist und die man ohnehin schon hat: mit Machtsteigerung und Machtkonzentration. So ist der Weg in die Sackgasse programmiert. Bildhaft ausgedrückt könnte man von einer Saurierreaktion sprechen – wenn wir unterstellen, daß die ehrwürdigen Riesenechsen; nur: mit Größenwachstum und stets vermehrter Panzerung den Herausforderungen ihres Daseins zu begegnen wußten und deshalb schließlich an der eigenen Unbeweglichkeit zugrunde gingen. Zur Erinnerung: In den fünfziger Jahren tauchte im Handgemenge um die Atombewaffnung ein Plakat auf, das einen solchen Saurier zeigte – riesiger Schuppenleib, winziger Kopf –, mit der Unterschrift: "Ausgestorben – zu viel Panzer und zu wenig Gehirn." Das traf offensichtlich zu tief; das Plakat wurde gerichtlich verboten.

Hochmut: Unwillkürlich hält der Mächtige sich für weiser, ja: für besser als andere. Er ist auserwählt. Wie wäre er denn sonst zu seiner Macht gelangt? Zur abgründigen Verachtung der "anderen" ist es dann nur noch ein Schritt. Weil sie ohnmächtig sind, haben sie ihre Unterwerfung auch verdient. Sie sind dekadent, minderwertig, im Grund gar keine vollwertigen Menschen, Untermenschen.

Über die Rolle der Dummheit in der Politik

Der Hochmut blockiert wiederum das Lernen. Um auch das an einer vermenschlichen Geschichte anschaulich zu machen: Verhaltensforscher hatten auf einer kleinen Pazifikinsel eine Affenherde ausgesetzt. Eines Tages entdeckte ein junger Affe, daß das ausgelegte Futter nicht bloß sauber wurde, sondern – wegen des Salzes – auch besser schmeckte, wenn man es im Meer wusch. Bald lernten immer mehr Tiere die neue Technik. Nur das Leit-tier, der Boß, lernte nicht. Wie sollte er? Sollte er "zugeben", daß die von ihm Unterworfenen etwas entdeckt hatten, worauf er nicht gekommen war?

Vielleicht signalisiert die Geschichte auch noch einen dritten Faktor: *Angst* – untergründige, vorbewußte Angst vor dem Verlust der Macht. Gerade diese uneingestandene Angst weckt die Gier der Aggression, um zu zerschmettern, was Angst macht. Sie führt zudem in einen fatalen Zirkel; sie steigert den Hochmut noch, der vor dem Fall kommt. Denn je abgründiger die anderen als minderwertig, als Untermenschen sich darstellen, um so undurchdringlicher panzert sich deren Verfolgung – bis hin zur "Endlösung" – mit dem guten Gewissen.

IV

Daß Dummheit die Welt regiert, ist die Weisheit des Stammtisches. Aber anders als in dessen dumpfem Groll führen diese Überlegungen zu der Feststellung, daß politische Dummheit weder auf blindem Schicksal noch auf absurdem Zufall beruht. Man kann ihr vielmehr mit Analyse und Aufklärung begegnen; sie kann bekämpft werden. Zwei Gesichtspunkte haben dabei Bedeutung;

Der erste sollte eigentlich sich von selbst verstehen: Macht muß *begrenzt* werden, durch Gewaltenteilung ebenso wie im zeitlichen Sinne. Macht sollte der *Kontrolle* wie der *Konkurrenz* ausgesetzt sein. Konkurrenz erhält leistungs- und lernfähig. Zwar ist im politischen Felde ohne Monopole nicht auszukommen; man braucht – wie Max Weber dies genannt hat – das Monopol der "legitimen physischen Gewaltsamkeit" des Staates. Ebenso braucht man Monopole der Führung, Entscheidung und Gesetzgebung. Aber diese Monopole dürfen selber nicht monopolisiert werden; keine Gruppe oder Partei darf sie in Erbpacht nehmen, kein "Führer" die "Vorsehung" kommandieren.

Im geschichtlichen Beispiel: In Großbritannien gelang im 19. Jahrhundert gewiß unter schweren Konflikten, aber doch bruchlos, auf dem Wege von Reformen der Übergang von der aristokratisch-großbürgerlichen Oligarchie zur Demokratie. Er gelang, weil einmal das Parlament sich als ebenso feste wie elastische Institution erwies, weil zum zweiten es bereits ein ausgebildetes System der offenen Parteienkonkurrenz gab und weil drittens eine anerkannte kritische Öffentlichkeit wirksam war.

In Deutschland führte dagegen die Reichseinigung durch die militärische Schlagkraft des alten Obrigkeitsstaates zu dessen nachhaltiger Wiederaufwertung. Damit wurde die Monopolisierung von Entscheidungsmonopolen durch die traditionelle Machtelite zu einem Zeitpunkt zementiert, als deren historische Stunde eigentlich abgelaufen war. Folgerichtig wurden kritische und zur Demokratisierung drängende Kräfte als "Reichsfeinde" und "vaterlandslose Gesellen" verfehmt. Und so wurde der Weg in die Abgründe politischer Dummheit vorbereitet.

Über die Rolle der Dummheit in der Politik

Ob die Bundesrepublik aus den Gefahrenzonen der Verdummung schon ganz heraus ist, steht dahin. Die Neigung ist bekanntlich groß, unbequeme Kritik als "Nestbeschmutzung" abzutun und Intellektuelle, die diese Kritik formulieren, als Intellektuelle zu schmähen. Ebenso ist die Neigung groß und gefährlich, politische Entscheidungen von Institutionen, die der Konkurrenz ausgesetzt sind – wie den Parlamenten –, auf die konkurrenzlosen Institutionen des Rechtsstaats zu verlagern. Der Rechtsstaat ist für die demokratische Freiheit zwar lebenswichtig, aber keineswegs zureichend – und in seiner politischen Dominanz sogar gefährlich. Preußen zum Beispiel war ein vorbildlicher Rechtsstaat; ein Hort demokratischer Freiheit war es nicht.

Der zweite Gesichtspunkt, auf den es ankommt, wird in der Regel weit weniger beachtet. Das Stichwort heißt *Gleichheit*. Eigentlich alle Beispiele politischer Dummheit, von denen die Rede war, haben ja etwas mit Gleichheit oder vielmehr mit Ungleichheit zu tun – und verständlich genug: Der fatale Zirkel aus Hochmut und Verachtung, aus heimlicher Angst und unheimlicher Aggressivität hat die Ungleichheit zu seiner Bedingung. Dabei muß es sich keineswegs nur um die ausdrückliche, rechtlich sanktionierte und verbissen verteidigte Diskriminierung handeln, wie sie heute etwa in Südafrika

praktiziert wird. Es kann sich auch um den rein ideologisch bestimmten Zirkel des wahnhaften Hochmuts und der Verachtung handeln – etwa so, wie er einmal deutschen oder japanischen Helden- und Samuraigeist im Verhältnis zu den angeblich dekadenten, zivilistisch-schlappen, rein händlerisch eingestellten anglo-amerikanischen Demokratien prägte.

Dabei signalisieren die aggressiven Projektionen nach außen freilich immer die Angst vor dem inneren Feind: vor der "Zersetzung", also vor Demokratisierung und Egalisierung. Und so müßte in diesem Zusammenhang eigentlich jede Art von angstbestimmter Diskriminierung analysiert werden, richte sie sich nun gegen die Frau, den türkischen Gastarbeiter, gegen Juden, Araber, Homosexuelle, Zigeuner, Radikale oder wen immer. In jedem Falle geht es darum, daß das Anderssein des anderen nicht wirklich *als Gleichheit* anerkannt wird.

Die Geschichte politischer Dummheiten eröffnet eine Chance: klug zu werden am Leitfaden – ihrer Aufklärung. Allerdings hat alle Aufklärung mit bewußten und mehr noch mit vorbewußten Widerständen zu kämpfen. Deshalb wird man die Hoffnung, durch Aufklärung die Dummheit auch zu bannen, wohl nicht zu hoch spannen dürfen. Wie es in den Sprüchen Salomos heißt: "Was soll dem Narren Geld in der Hand, Weisheit zu kaufen, so er doch ein Narr ist?" Aber was wäre alle Aufklärung ohne ihre Torheit des Hofens?

Christian Graf von Krockow : Über die Rolle der Dummheit in der Politik. Gedanken über Macht und Hochmut – nur der kleine Mann braucht die Schlaueit des Schwejk zum Überleben



Sprüche 14

1 Kluge Frauen bauen Haus und Familie auf, aber unverständige reißen alles nieder. 2 Geradlinig leben und den Herrn ernst nehmen gehören zusammen, ebenso krumme Wege gehen und nicht nach ihm fragen. 3 Unverbesserliche Narren schaden sich selbst durch ihr hochmütiges Reden; was der Erfahrene sagt, schützt ihn vor Schaden. 4 Wo keine Rinder sind, spart man ihr Futter; aber für reiche Erträge braucht man ihre Kraft. 5 Ein ehrlicher Zeuge sagt immer die Wahrheit, aber ein falscher Zeuge bringt nichts als Lügen vor. 6 Die Eingebildeten wollen weise werden und schaffen es nicht; den Einsichtigen fällt es leicht. 7 Meide unverbesserliche Narren; du hörst bei ihnen kein vernünftiges Wort! 8 Wer klug ist, hat Einsicht und weiß, was er tut. Wer dumm ist, hat nur Dummheit; damit täuscht er sich selbst und andere. 9 Unverbesserliche Narren stimmen sich gegenseitig zu, weil sie alle im Unrecht sind; aber redliche Menschen finden Zustimmung bei Gott. 10 Das Menschenherz ist mit seinen tiefsten Schmerzen und Freuden allein; nie-

mand kann sie mit ihm teilen. 11 Das Haus des Verbrechers wird niedergedrückt; aber die Familie des Redlichen blüht und gedeiht. 12 Mancher Mensch hält seinen Weg für den richtigen, aber am Ende führt er ihn in den Tod. 13 Hinter dem Lachen kann sich Traurigkeit verbergen; wenn dann die Freude vorüber ist, ist der Schmerz noch da. 14 Wer sich auf Abwege begibt, bekommt den Lohn dafür; aber der Lohn guter Menschen ist vorzuziehen. 15 Ein Grünschnabel glaubt alles, was man ihm sagt; der Erfahrene prüft es, bevor er handelt. 16 Der Kluge ist vorsichtig und meidet das Böse; der Dumme handelt unbeherrscht und überschätzt sich. 17 Wer sich schnell erhitzt, macht Dummheiten; wer kalt berechnet, macht sich verhasst. 18 Der Besitz des Grünschnabels ist seine Unwissenheit; Wissen ist der Schmuck der Erfahrenen. 19 Die Bösen werden sich vor den Guten niederbeugen; die Unredlichen müssen den Rechtschaffenen dienen. 20 Den Armen mag niemand, nicht einmal sein Nachbar; aber die Reichen haben viele Freunde. 21 Wer seinen Mitmenschen mit Verachtung begegnet, macht sich schuldig; aber freuen darf sich, wer sich um die Hilflosen kümmert. 22 Wer Unheilspäne schmiedet, läuft ins Unheil; wer Gutes plant, erfährt Güte und Treue. 23 Jede Arbeit bringt Lohn; aber Geschwätz bringt nur Nachteil. 24 Reichtum ist die Krone der Verständigen; unverbesserliche Narren bekränzen sich mit Unverstand. 25 Wer als Zeuge die Wahrheit sagt, rettet Menschenleben; wer Lügen vorbringt, ist ein gewissenloser Schurke. 26 Alle, die den Herrn ernst nehmen, sind in Sicherheit, und auch ihre Kinder haben eine Zuflucht. 27 Den Herrn ernst nehmen ist eine Quelle des Lebens, denn dadurch vermeidest du tödliche Fehler. 28 Je größer ein Volk, desto größer die Ehre seines Herrschers; ein Rückgang der Bevölkerung ist sein Untergang. 29 Ein Mensch, der ruhig bleibt, zeigt, dass er Einsicht hat; wer aufbraust, zeigt nur seinen Unverstand. 30 Ein ausgeglichener Sinn erhält den Körper gesund; aber Eifersucht ist wie eine Krebsgeschwulst. 31 Wer die Schwachen unterdrückt, beleidigt ihren Schöpfer. Wer Hilflosen beisteht, ehrt Gott. 32 Ein böser Mensch wird wegen seiner Bosheit verworfen; der rechtschaffene wird durch seine Redlichkeit beschützt. 33 Im Herzen der Verständigen ist die Weisheit zu Hause, das erkennen sogar die Unverständigen. 34 Gerechtigkeit macht ein Volk groß; aber Unrecht macht ihm Schande. 35 Einen fähigen Beamten weiß der Herrscher zu schätzen; aber einen Pfuscher trifft sein Zorn.



